

des Preises zu wenig geboten wird, denn gegenüber der Ausgabe von Riché ist es ein Rückschritt oder auch eine vertane Chance, diese bedeutende Quelle angemessen kommentiert in den historischen Kontext eingeordnet zu präsentieren.

*Martina Hartmann*

SANDRA WOLFF: Die »Konstanzer Chronik« Gebhart Dachers. Codex Sangallensis 646: Edition und Kommentar (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 40). Ostfildern: Thorbecke Verlag 2008. 781 S., 21 meist farbige Abb., CD-ROM. ISBN 978-3-7995-6840-1. Geb. € 69,-.

Die »Konstanzer Chronik« des Gebhart Dacher (um 1425–1471) hält historische Besonderheiten und Alltäglichkeiten der Stadt und des Bistums Konstanz fest, sie reicht von der sagenhaften Gründung der Stadt im 4. Jahrhundert bis in Dachers Gegenwart. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt im 15. Jahrhundert, insbesondere auf den Jahren, die Dacher selbst erlebte. So schildert die Chronik zahlreiche Ereignisse und Sachverhalte, wie etwa die Pest in Konstanz 1439, Fragen der Konstanzer Münzpolitik 1441, die Beratungen auf dem Frankfurter Reichstag 1442 und die Krönung Kaiser Friedrichs III. in Aachen im selben Jahr, die Auseinandersetzungen um die Stadtherrschaft in Meersburg zwischen Bischof Heinrich von Hewen und der Stadt 1457, die Diözesansynode Bischof Burkhardts von Randegg 1464 oder die Mordnacht in Lindau 1468. Daneben gibt das Werk immer wieder Auskunft über Naturereignisse, wie besonders warme Winter, Missernten, Teuerungen und Hungersnöte sowie wundersame Begebenheiten, etwa die Geburt eines Kalbes mit zwei Köpfen, Himmelserscheinungen oder ein blutendes Marienbild.

Umfang und Inhalt der Chronik sind der Forschung bereits seit mehr als einem Jahrhundert durch die 1891 von Philipp Ruppert besorgte Ausgabe bekannt, die jedoch bereits die Kritik der Zeitgenossen auf sich zog, da der Herausgeber den Text zusammen mit anderen historiographischen Werken stillschweigend zu einer Gesamtchronik montiert hatte. Rupperts Abdruck stellt also eine äußerst unbefriedigende Ausgabe dar. Die von Sandra Wolff vorgelegte modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition der »Konstanzer Chronik« des Gebhart Dacher hebt diesen Missstand nun in bester Weise auf.

In ihrer am Tübinger Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte entstandenen Dissertation hat Sandra Wolff den Text der Chronik nicht nur kritisch ediert, sondern auch mit einer Einleitung versehen, in der sie sämtliche erforderlichen Informationen zur historischen Einordnung der Chronik liefert. So gibt sie einen umfassenden Forschungsüberblick zur Chronistik von Stadt und Bistum Konstanz im Allgemeinen und zur »Konstanzer Chronik« im Besonderen. Daneben bietet sie eine ausführliche Studie zur Person Gebhart Dachers, sie verfolgt die schwierige Überlieferungssituation, die Entstehung und Rezeption der Chronik und schließlich eine Beschreibung sowie Charakterisierung ihres Inhalts.

Von den bislang in der Forschung bekannteren drei überlieferten Textzeugen, die in St. Gallen, in Stuttgart und in Wien aufbewahrt werden, hat sich Sandra Wolff für das St. Galler Exemplar als Leithandschrift entschieden, da es mit 542 beschriebenen Papierseiten die bei weitem umfangreichste Fassung ist, wohingegen die beiden anderen mit jeweils unter 50 Seiten fragmentarischen Charakter aufweisen. Sandra Wolff nimmt erstmals eine detaillierte Beschreibung sämtlicher äußerer Beschaffenheiten aller drei Handschriften vor und stellt die Textzeugen in einer inhaltlichen und sprachlichen Ana-

lyse zueinander ins Verhältnis. Die Auswertung der Textvarianten der beiden in Stuttgart und Wien aufbewahrten Exemplare liefert vorwiegend Material für sprachwissenschaftliche Fragestellungen. Die Textvarianten sind in Form einer synoptischen Tabelle (128 Seiten) auf der dem Buch beiliegenden CD-ROM dokumentiert.

Das St. Galler Exemplar der »Konstanzer Chronik« zeichnet sich auch dadurch aus, dass dem Text insgesamt 228 Wappen hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger inseriert sind sowie sechs kolorierte Federzeichnungen, mit denen spektakuläre Ereignisse der Lokalgeschichte (Ritualmord von Überlingen, Judenverbrennung, Geißlerprozession, Kreuzschändung bei Bernrain, Ravensburger Blutbeschuldigung) illustriert wurden. Eine weitere Besonderheit der Chronik sind zwei Textfragmente, die in der Forschung bislang unbeachtet geblieben sind, weil sie sich nicht auf die Konstanzer Stadt- und Bistumsgeschichte beziehen. Hierbei handelt es sich zum einen um ein kurzes Stück aus dem »Elsässischen Trojabuch« (458f.), zum anderen um längere Berichte über die Regentschaft und die Gräueltaten von Vlad III. Tepes, also die volkssprachliche Prosaerzählung von »Dracula« (654–662, 673, 685–691). Die Edition bietet diese Texte nun erstmals in einem kritischen Abdruck.

Entgegen der Einschätzung der älteren Forschung, wonach die »Konstanzer Chronik« lediglich »eine unselbständige Abschrift früherer und bedeutenderer Werke« (218) sei, kann Wolff zeigen, dass es sich bei Dachers Werk um ein Corpus handelt, bei dem »der Historiograph ... die tradierten Texte, auf die er über weite Strecken unweigerlich zurückgreifen muss, nach eigenen Regeln [gestaltet]. Er wählt nach persönlichen Schwerpunkten aus, ordnet die einzelnen Nachrichten ganz bewusst an, greift entsprechend in die Form der Texte ein und ergänzt das Ganze durch neue Informationen« (218f.).

Sandra Wolff ist auch Germanistin und somit ausgewiesen für eine den Ansprüchen dieses Fachs genügende Edition. Sie bietet einen diplomatischen Abdruck mit zwei Rubriken, in denen sie Seiten- und Spaltenangaben, Inhaltsstichworte und die in der Chronik genannten Jahreszahlen wiederholt. Diese Art des Abdrucks sorgt für größtmögliche Orientierung innerhalb des umfangreichen Quellenwerks. Neben einem textkritischen Apparat gibt sie in ihrer ausführlichen Kommentierung sprachliche Erläuterungen sowie Personen- und Sachhinweise.

Sandra Wolff hat mit der »Konstanzer Chronik« ein sehr gut eingeleitetes und kommentiertes Quellenwerk vorgelegt. Die Qualität dieses Bandes ist jedoch nicht nur an Wolffs großer Kenntnis historischer Sachverhalte rund um die in der Chronik genannten Ereignisse oder an der fachkundigen Blasonierung der Wappen, Beschreibung der Handschriften oder der Abbildungen zu erkennen, sondern auch daran, dass Einleitung und Kommentierung ausgesprochen lesbar geschrieben sind. Ebenso wie Sandra Wolff es für Gebhart Dachers kompilatorische Arbeit konstatiert, kann man ihrer Ausgabe der »Konstanzer Chronik« ebenfalls ein Höchstmaß an »Verständlichkeit, [...] Klarheit, Eingängigkeit und Übersichtlichkeit« (219) attestieren. *Sabine Arend*

ERWIN RAUNER: Die Handschriften aus Augsburger Bibliotheken (Cm 3501–3661). *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis* (Handschriftenkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek München). Wiesbaden: Harrassowitz-Verlag 2008. XXXIX, 764 S. ISBN 978-3-447-05503-1. Geb. € 118,-.

Mit dem hier anzuzeigenden Band schreitet das umfangreiche, vielbändige und auf Jahrzehnte angelegte Unternehmen der Neuverzeichnung der Handschriften der Bayeri-